

# Mit Pompons durch die Ferien

TSV Lesum-Burgdamm zeigt, wie Kinder richtige Cheerleader werden

Eisdielenwetter und fünf Mädchen schwitzen beim Cheerleading im Ferienspaßprogramm des TSV Lesum-Burgdamm vier Stunden lang vor den Spiegeln. Danach haben die Zehn- bis Zwölfjährigen schon erstaunliche Choreografien und akrobatische Elemente gelernt – und ganz viel Ferienspaß gehabt.

VON VOLKER KÖLLING

**Lesum.** „One, two, three, four und zurück.“ Nicole Kuhlmann lacht nur auf die Frage, ob es nicht mit ein bisschen weniger amerikanischen Fachausdrücken gehen kann bei diesem ersten Schnuppertraining im Ferienspaß. Aber der Sport der 22-jährigen Trainerin heißt eben Cheerleading und nicht Jubeltanz oder Anfeuerungsbildungsanstalten, was ja auch tatsächlich nicht gerade knackige Übersetzungen wären. „Der Sport kommt eben aus den USA, die Begriffe sind festgelegt und sitzen irgendwann so drin. Ich habe alle am Anfang gefragt, ob sie mit dem Englisch klarkommen und bisher klappt es gut.“

Schon seit zwei Stunden wird geübt, aber ganz zu Anfang hat Nicole Kuhlmann ihre neue Truppe erst einmal standesgemäß ausgestattet. Rote Haarbänder, rote Hosen mit der Aufschrift „Cheer“ über der Rückseite und je zwei rote Glitzerbüschel – sogenannte Pompons sorgen für eine einheitliche Optik, als ob die sechs schon monatelang zusammen trainieren.

Tatsächlich haben die meisten der Mädchen Erfahrungen, wie man sich sportlich koordiniert in der Gruppe bewegt. Daniele Lange erzählt vom Straßenfestival La Strada: „Ich bin es gewöhnt, mit Akrobatikgruppen aufzutreten.“ Jette Götze kennt sich aus mit rhythmischer Sportgymnastik. Und tatsächlich kommen beim Cheerleading der Tanz und die Akrobatik zusammen.

## Ohne aufreizende Elemente

Auch Trainerin Nicole Kuhlmann hat vor dem Cheerleading schon Jazzdance und Hip-Hop ausprobiert. Aber als sie zwölf war, musste es dann Cheerleading sein. Und was sagen Eltern dazu, dass die Töchter plötzlich auf Wettkämpfen und beim Showtanz vor Jungs und Männern herumtanzen? „Meine Eltern fanden den Sport gut. Sie hatten nur Angst, dass ich von den Pyramiden herunterfallen könnte.“

Die Nachwuchgruppen im Cheerleading lassen zudem aufreizende Elemente weg, die später in den Erwachsenengruppen schon dazu gehören. Die jüngsten Mädchen bekommen grundsätzlich kurze Hosen über die Leggings, ältere Cheerleader tragen in Lesum Röcke und geschlossene Blusen. Nicole Kuhlmann lacht in die



Nicole Kuhlmann hat ihre neue Truppe standesgemäß ausgestattet: Rote Haarbänder, rote Hosen mit der Aufschrift „Cheer“ über der Rückseite und je zwei rote Glitzerbüschel – sogenannte Pompons sorgen für eine einheitliche Optik. FOTO: VOLKER KÖLLING

Runde und sagt: „Bei den Kleinen würden sich Röcke nicht lohnen. Die wachsen ja noch so schnell.“

In Lesum bilden die bis zu Elfjährigen die „Street Tigers“, die 11- bis 16-Jährigen die „Junior Tigers“. Die 16- bis 22-Jährigen „Roas“ sind gerade nur noch zu viert und damit eine junge Dame zu wenig für den Sport, erzählt Kuhlmann. Zusammen kommen die CBL, die Cheer Leader Bremen Lesum, aber noch auf über 40 Aktive. Kuhlmann: „Bei den Roas waren auch mal zwei Männer dabei. Die kann man mit ihrer Kraft gut für die akrobatischen Figuren gebrauchen.“

Die Pompons seien meist nur am Anfang und am Ende einer Choreografie dabei, sagt Nicole Kuhlmann, als die Mädchen in

einer Trinkpause die roten Glitzerbüschel zur Seite legen. Alle „Moves“ seien genau festgelegt: „Bei einer Meisterschaft hat man dann nur 2:30 Minuten Zeit für die Moves – viel zu kurz.“ Normale Auftritte dauerten fünf bis zehn Minuten, in zehn bis 15 Minuten könne eine Gruppe alles zeigen: „Aber danach ist dann Ende Gelände,“ meint die junge Frau eher bremisch als englisch.

Immer wieder stoppt sie kurz den Tanz und zeigt den Mädchen, wie die Bewegungen gedacht sind. Es geht auch an die Feinheiten, wenn die Gruppe sich am Ende einer Tanzsequenz praktisch aus der Bewegung einfriert: Fäuste zeigen mit der breiten Seite nach vorne, das ist die große Schnecke, umgekehrt die kleine Schne-

cke. Alle haben sichtbar Spaß. „Ich freue mich einfach, wenn ich sehe, wie die lernen“, erzählt Nicole Kuhlmann über ihre Motivation als Trainerin, kennt aber auch die anstrengenden Seiten: „Wenn zwanzig Mädchen mal gegen dich auf Krawall gebürstet sind, dann bist du nach dem Training fix und alle.“

Zöpfe fliegen, Beine wirbeln in die Höhe und dann wird es richtig schwierig: Pyramidenbau ist angesagt. „Passt auf: Euer Popo ist das schwerste, was ihr habt. Der zieht einen schnell nach hinten.“ Turnschuhe klettern über Knie und Schultern. Djona Daher ist „Backspotterin“, Aufpasserin, die beim Aufstieg stützt. Schließlich steht die Akrobatin Daniele stolz in der dritten Etage und schwenkt die roten Pompons.